



Georg
Neumarck,

geb. am 16. März 1621,

gest. am 8. Juli 1681.

herausgegeben von Th. Hell.

54. Mittwoch, am 8. Juli 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

J. J. Castelli's Gedichte. Einzige, vollständige Sammlung in 6 Bänden. Berlin, Duncker und Humblot. 1835. 12. Erster Band VIII u. 219 S. Zweiter B. 231 S. Dritter B. 212 S. Vierter B. 258 S. Fünfter B. 245 S. Sechster B. 251 S.

„Wollt Ihr den Dichter schelten,
Lasset doch den Menschen gelten!“

So schließt Castelli seine kurze Vorrede zu dieser Gedichtsammlung und dies ist auch die Unterschrift unter dem sehr wohlgetroffenen Portrait von ihm, das den ersten Band derselben ziert. Nun wissen zwar alle Freunde Castelli's recht gut, was sie Braues und Treffliches an dem Menschen haben, und welcher derselben möchte dies nicht um so lieber öffentlich bekennen, je seltener leider der Fall in unsern Zeiten ist, wo sich der Dichter auf den Menschen berufen kann, aber nichts desto weniger wollen wir auch keinesweges den Dichter schelten, denn er ist ganz Deutschland seit vielen Jahren lieb und theuer, und wem „mit Gemüth und Humor“ (Vorrede S. IV.) gedient ist, der wird sie in reicher Nase hier finden.

Wir sind daher Alle der schätzbaren Verlagshandlung zu wahren Danke verpflichtet, daß sie uns mit diesen sechs eben so schön gedruckten als elegant cartontirten Bänden beschenke, und den geringen Subscriptionpreis von 4½ Thlr. dafür setze, wodurch Tausende in den Stand gesetzt seyn werden, sich nun diese vollständige Sammlung anschaffen zu können. Denn die früher bei Wallischauser in 5 Bänden unter dem Titel: Poetische Kleinigkeiten, erschienene war längst vergriffen, und selbst denen, die diese bereits besitzen, haben die uneigennütigen Verleger die Bequemlichkeit verschafft, sie mit dem neuen, was jetzt hinzugekommen ist, mit jenem Titel einzeln als einen sechsten Band für 1 Thlr. completiren zu können.

Sollen wir nun noch in eine Anzeige des Einzelnen, in eine strengere Kritik oder in eine detaillirte Anpreisung eingehen? Es dürfte wohl schwerlich eine reichere Fülle größerer und kleinerer Gedichte bei irgend einem deutschen Dichter zu finden seyn, als uns in diesen 6 Bänden dargeboten werden, denn jeder derselben enthält gewiß bei weitem mehr als 100 einzelne Aufsätze. Eben dadurch aber muß es uns erlassen bleiben, genauer darüber uns zu verbreiten, da wir ja schon mit den Worten des Dichters selbst im Allgemeinen die Haltung in diesen Ergüssen des Herzens wie des

Humors bezeichnet haben. Gegen eine strengere Kritik der Form, denn dies wäre das Einzige, was wir vielleicht hier und da zu tadeln finden könnten, bat der Verf. sich durch das eigene Bekenntniß verwahrt, „daß er es nie über sich habe gewinnen können, einen Gedanken dem Verse oder Reime, den Kern der Schale aufzuopfern.“ Einer Anpreisung aber bedarf diese Sammlung von Gedichten minder als jede andere, da Castelli's Musfengaben in Deutschland besonders „durch den Vortrag, der ihnen meist von Declamatoren bei öffentlichen Vorträgen gegeben worden“, so verbreitet sind, daß jeder Leser weiß, was er hier vorfindet, und daher gewiß, wenn er diesen Dichter liebt, sich auch diese Sammlung bald möglichst zu eigen machen wird.

Und so glauben wir nichts Angemesseneres thun zu können, als wenn wir diese Anzeige mit einem der neuesten Gedichte Castelli's schließen, in welchem sich seine heitere Lebensphilosophie und gemüthvolle Dichtweise, wie die ganze Individualität seiner Muse recht lebendig ausspricht, dessen Anwendung aber noch so lange von ihm entfernt bleiben möge, als ihm der Lorbeer grünt, die Traube reift und ein feuriges Auge lacht.

Mein Grabmal.

Ein Grabmal mir zu bau'n, habt ihr beschlossen,
Ihr Freunde, da ich jetzt gesund noch bin,
D spart die Kosten, lasset das den Großen,
Die für den Pomp noch nach dem Tode glüh'n,
Geht her das Geld, die vollen Flaschen winken,
Wir brechen ein'gen heut die Hälse ab
Und andern morgen, lasset uns vertrinken
Das ganze Geld für mein pompöses Grab.

Ein schönes Mausoleum kommt zu stehen
Auf viele Tausende, die Summ' ist groß,
Last uns dafür den nächsten Sommer gehen
Aufs Land und miethen dort ein prächt'ges Schloß;
Last uns vereint genießen und verüben,
Was uns zur Lust der güt'ge Himmel gab,
Will's wagen diese Welt zu sehr zu lieben
A conto dieser Kosten für mein Grab. —

Ich werde alt und jung ist meine Schöne,
Die möcht' ich gern erfreu'n mit Ueberfluß
Von einer Seite, daß sie sich gewöhne
Dann anderseits an minderen Genuß,
Kauft Diamanten ihr und Shawls und Stoffe,
Reicht Alles ihr, was Mode Neues gab,
Sie zu verschönern, wie dadurch ich's hoffe,
Verzicht' ich auf die Schönheit für mein Grab.